

Institut für Deutsche Sprache

68161 Mannheim

4 Seiten – 1.264 Wörter

Herrn Olaf Lorenzen

25836 Garding

G u t a c h t e n

Auftrag: Mit Schreiben vom 7.1.2000 sowie Fax vom 14.1.2000 beauftragte mich Herr Olaf Lorenzen, ein Gutachten über die Wortgruppe „**unbedarfter Leser** © 1*“ unter besonderer Berücksichtigung der Bedeutung von „unbedarft“ (?) zu erstellen. 1. Etymologie des Wortes unbedarft Alle drei modernen etymologischen Wörterbücher des Deutschen (Duden Bd. 7, 1989; Pfeifer 1989; Kluge 1989) verzeichnen übereinstimmend die Übernahme des Adjektivs unbedarft aus dem niederdeutschen unbedarvd `untüchtig, ungeschickt` in die Literatursprache um 1900. Althochdeutsch biderbi, mittelhochdeutsch biderbe bedeutete ursprünglich `brauchbar, nütze` und wurde dann zu einem geistigsittlichen Begriff in der Bed. `wacker, tapfer, anständig, vornehm, gesittet`. Die ironische oder abwertende Bedeutung kam erst im Laufe des 19. Jahrhunderts auf. Nd. unbedarvd ist seinerseits zurückzuführen auf eine Angleichung von mittelniederdeutsch unbederve, unbedarve `untüchtig, schwach, ungeschickt` (vgl. das Gegenwort mnd. `bederve, bedarve `rechtschaffen, ehrenwert`, nützlich, tüchtig, bieder) an das Partizip Präteritum des zugehörigen Verbs mnd. bederven, bedarven. Aus dieser mundartlichen Form entstand nun unbedarft `unerfahren, harmlos`, das man zunächst für Menschen gebrauchte, die noch unverdorben sind; vgl. dazu den weiter unten angeführten Erstbeleg. (Vgl. dazu auch die Bedeutung des Verbs bedürfen `brauchen, nötig haben; bedürftig sein`, althochdeutsch bithurfan `bedürftig sein, brauchen, bedürfen`, mittelhochdeutsch bedurfen, bedürfen, die mit der alten Bedeutung des Simplex dürfen übereinstimmt.) 2. Bedeutung und Gebrauch in der Gegenwartssprache Zunächst wurde unbedarft besonders in Ost- und Südholstein viel gebraucht. Den 1. Beleg finden wir im Deutschen Wörterbuch Bd. 24 (1936) „ein unbedarftes lüttes dierning von so acht, neun jahr in zerrissenen schuhen“ (Dier: 1909). Um den heutigen Gebrauch und die Bedeutung näher charakterisieren zu können forschte ich in den Textkorpora des IDS, speziell im über 1 Million Texte umfassenden Korpus der geschriebenen (Gegenwarts-) Sprache, nach Verwendungsweisen; wenn nicht anders vermerkt, entstammen sämtliche im Folgenden genannten Beispiele diesem Fundus. Ab ca.

1950 stieg die Verwendung des Wortes in der neuhochdeutschen Umgangssprache kontinuierlich an, wobei es mehr die Konnotation „unklug, unwissend, unerfahren, allzu naiv; unbeholfen, unselbständig“ bekam. Ableitungen wurden gebildet wie - die Substantivierung Unbedarftheit (Erstbeleg Weltbühne 25.11.1953, 1481 aus schlichter politischer Unbedarftheit); weitere Belege: aus plumper Unbedarftheit, ihre Nichtigkeit und Unbedarftheit, die Unbedarftheit von Kinderzeichnungen, handwerkliche Unbedarftheit, musikalische Unbedarftheit, [sie] glänzen durch Unbedarftheit, mit einer nahezu rührenden Unbedarftheit), - die (häufig als Personenbezeichnung verwendete) Substantivierung der/die/das Unbedarfte

(Beispiele: selbst für technisch Unbedarfte leicht verständlich, im Verlagsgeschäft Unbedarfte, mancher Unbedarfte, intellektuell Unbedarfte, die Liga der Unbedarften, den gänzlich Unbedarften, nur sehr Unbedarfte kann es erstaunen; etwas rührend Komisches und Unbedarftes, so etwas Unbedarftes), - sowie in neuerer Zeit die seltene adjektivische Ableitung unbedarfterweise. Das Adjektiv unbedarft kann sowohl attributiv (Bsp.: der unbedarfte Leser, ein unbedarfter Zeitgenosse) prädikativ (Bsp.: weil wir so unbedarft waren; der Text ist unbedarft und doch interessant) als auch adverbial verwendet werden (Bsp.: Er geht völlig unbedarft mit der Grenze um; mit einem so unbedarft in's Blaue faselnden Autor, Kinder spielen unbedarft im Gebäusch). Auch eine Steigerung des Adjektivs ist möglich (unbedarft – unbedarfter - (am) unbedarftesten). Beispiele: einer der unbedarftesten Zuschauer, frauenpolitisch unbedarfterer Kollege, die unbedarfteren Steuerzahler, Hohngelächter der unbedarfteren Kameraden, manch einer der unbedarfteren Zuschauer, der unbedarfte Leser, der unbedarfteste Amateur, dem unbedarftesten Reporter, dem unbedarftesten Disco-Kid, der unbedarfteste Hörer, die unbedarftesten psychologischen Erklärungen, die unbedarfteste und mieseste Punkband, der unbedarfteste Betrachter.

Die maßgeblichen gegenwartssprachlichen Wörterbücher geben folgende Bedeutungen an: 'auf einem bestimmten Gebiet wenig oder keine Erfahrungen, Kenntnisse besitzend, in ein bestimmtes Gebiet nicht eingeweiht sein, gewisse Zusammenhänge nicht durchschauend, unerfahren'; in der Umgangssprache begegnet man gelegentlich auch den Synonymen 'grün' und 'unreif'. 'naiv, leicht irrezuführen' Bsp.: ein unbedarfter Mensch, Zeitgenosse; jemand ist/gibt sich ziemlich, völlig unbedarft; ein unbedarftes Gemüt; er lächelte unbedarft. Oft wird durch einen Zusatz verdeutlicht, auf welchem Gebiet jemand unbedarft ist. Beispiele: im Verlagsgeschäft Unbedarfte, die strategisch Unbedarften, aller fußballsportlich Unbedarften, technisch Unbedarfte, spielerisch unbedarften Hausherrn, dem statistisch unbedarften Leser, politischer Unbedarftheit, unbedarfter Drogenkurier, handwerkliche Unbedarftheit, politisch unbedarft, dem künstlerisch unbedarften Operettenballett, in Medienfragen unbedarft. Häufig treten Reihungen auf, in denen unbedarft zur näheren Erläuterung und Verstärkung mit ähnlich konotierten Adjektiven zusammengestellt wird.

Beispiele: unbedarft und gutmütig, für den unbedarften, leicht naiven Menschen unter 20, ein halbwegs liebenswerter, aber unbedarfter Zeitgenosse, unprofessionell und unbedarft, die Übertreibung des unbedarften, idiotischen Public-Relation, tumb und unbedarft.

Der unbedarfte Leser gehört in eine Reihe von Verwendungen von unbedarft + Substantiv; in Wörterbüchern häufig verzeichnete Kollokationen sind z.B. unbedarfter Mensch, Bürger, Laie, Wähler, Zuschauer, Zuhörer. Die Recherche ergab, dass in der Verwendung von unbedarft + Substantiv der Leser in der Häufigkeit weit hinter den anderen Nomina zurücksteht.

Wesentlich häufiger zu finden sind Syntagmen wie unbedarfter Beobachter, Betrachter, Laie, Kumpel, Besucher, Hörer, Zuschauer, unbedarftes Mädchen, Publikum. Den ersten Beleg für unbedarfter Leser bietet das Archiv des Wörterbuchs der deutschen Gegenwartssprache (WdG) Börsenblatt 19 (1954) 399 der politisch völlig unbedarfte Leser. In diesem Wörterbuch (WdG Bd. 5, 1976) ist auch erstmals das Syntagma verzeichnet. (Weitere – aktuelle – Beispiele lassen sich auf dem beigefügten Ausdruck (S.5 + S. 6) finden.) Die aufgeführten Beispiele (die sich beliebig erweitern ließen) lassen erkennen, dass als zentrale Elemente der Bedeutung von unbedarft in der Gegenwartssprache 'unerfahren, unkundig; naiv' genannt werden; der unbedarfte Leser beschrieben wird als 'jmd. ,der auf einem bestimmten Gebiet unerfahren ist, keine Kenntnisse besitzt (wobei offen bleibt, ob ihm die Aneignung gewisser Kenntnisse möglich war oder nicht); jmd., der an einen zu lesenden Text ohne gewisse (evtl. nötige) Vorkenntnisse herangeht'. Den Belegen sind keine abwertenden Aspekte wie „(sau)dumm, idiotisch, blöd, geistig minderbemittelt“ zu entnehmen. B98/802.11996 Berliner Zeitung, 26.02.1998, Lokales; mehr Kinder und Hunde, S. 19 Aufgeteilt nach Geschlecht ergibt sich, dass rund 14 000 Männer aus dieser Altersgruppe keine gleichaltrige Frau finden werden. Ob und wie das mit der immer weiter sinkenden Zahl der Trauungen zusammenhängt, erschließt sich dem statistisch unbedarften Leser nicht. Tatsache ist jedoch, daß sich 1996 nur noch 15 813 Paare trauten. T 93/FEB.09260 die tageszeitung, 27.02.1993, S. 40; Scientolocaust Und die Suggestionskraft der Broschüre ist nicht zu bestreiten. Geschickt werden Parallelitäten in der Bildsprache und in den Überschriften so montiert, dass der unbedarfte Leser zu dem Schluß kommen muß +S, da seien journalistische Dunkelmänner vom selben Kaliber am Werk. Was das einfache Strickmuster der Broschüre verlässt, das sind wiederkehrende Kästchen. T95/APR.15518 die tageszeitung, 07.04.1995, S. 14, Ressort LeserInnenbriefe; Gefangenenliteratur In diesem Gespräch ging es um viel mehr, und hätte der Autor dieses mitverfolgen können, so wäre ihm dieser Schlenker nicht passiert. Und bei der Entgegennahme der Urkunden durch die Gefangenen wurde noch erheblich mehr gesagt als Simons Zitat: „Gesetzlose aller Länder vereinigt Euch!“, was den unbedarften Leser durchaus entrüsten kann, wenn er ein „gängiges“ Bild über Gefangene hegt. Da wurde unter anderem geschildert, wie die Autoren die Haft erlebten und von ihren Erfahrungen mit der Gerechtigkeit gesprochen. T97/MAR.09819 die Tageszeitung, 01.03.1997,S. 30, Ressort Bremen aktuell; Mit Qualität Abstürze + S + F.

Was heißt das konkret? Immerhin unterlegt „Die Woche“, dass anhand der klinischen Daten leicht errechnet – und folglich entschieden – werden könne, wie lange sich die Behandlung von todkranken Patienten „lohnt“. + S + F.

Das habe ich auch gelesen und bin, wie wahrscheinlich der unbedarfte Leser, beunruhigt über diese Darstellung. Ich werde da auch zitiert... T98/APR.18002 die tageszeitung, 30.09.1998, S. 23, Ressort Kultur; Literaturhimmel sowieso nicht Oder noch immer? Jedenfalls überrascht es, wenn Gerlach immer wieder vom „unbedarften Leser“ spricht, der das Buch als reinen Unterhaltungsroman mißverstehen könnte. „Jeder Bewohner hat eine eigene Welt als Schutz vor der Realität entwickelt“, sagt Protagonist Jakob Finn in einem fiktiven Interview, das Gerlach für seinen Verlag mit ihm geführt hat. T98/SEP.43487 die tageszeitung, 30.09.1998,S. 23, Ressort Kultur; „Ich bitte um Aufklärung!“ Er liest, was durchaus für ihn spricht, die Kulturseite unserer Zeitung. Und dort, so schreibt er uns, hat er kürzlich folgenden Satz entdeckt: „Schön, dass nach so viel Zerstörungen, öffentlicher Kunstwerke, diesen Optimismus nicht zerstören konnten.“ Zugegeben: Der tiefere Sinn dieser Aussage erschließt sich dem unbedarften Leser nicht unmittelbar.

Man könnte gar soweit gehen zu behaupten, daß auch der bedarfte Leser Mühe haben dürfte, den propositionalen Gehalt dieses Satzes mit eigenen Worten wiederzugeben. Z95/506.03077 Die Zeit, 02.06.1995, Nr. 23, Modernes Leben;Comic: Kasse statt Klasse Geburtstag des Comics abfeiern – vom Film(!)experten Michael Allen. Durch solchen Unfug entsteht beim unbedarften Leser ein falscher Eindruck. Eine kritische Auseinandersetzung findet nicht statt. FAZ/351.00051: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1993 Der Leser ist gut beraten, das Lateinlexikon in der Nähe zu haben.

Insbesondere liebt es der Autor, Kreuzreferenzen sowie eine nach vorn und hinten anachronistische Terminologie einzuführen, die den unbedarften Leser nicht wenig verwirren können. So hören wir vom „Ersten Rheinbund“ unter Ludwig XIV. Institut für Deutsche Sprache Mannheim: Letzte Änderung: 2. Februar 2000 - 03.03.00 09:30

1* unter Hinweis auf die Quelle - für die interessierte Leserschaft - gerne - freigegeben! OLG
08.05.2010

* * *